

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Ein Stück Wahrheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444925>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von „Schwaben“ und „Schweizern“:

Ein Epilog zum Kaiserbesuch.

Nein, das wird man nimmermehr verlangen,  
Daß wir nicht an unsren Schwaben hangen!  
Mancher hoffte schon; der Schweizer „Chaib“  
Mit dem „Schwob“ ihm endlich bleib' vom Leib.  
„Schwob“ verletzt die deutsche Anstandszone,  
Sei's, daß man auch nicht in „Schueggert“ wohne.

Willem, dachten sie, wird det schon fingern,  
Daß die Schweizer uns nicht zu geringern  
Schabbenkäfern zählen wie bisher,  
Sonst bleibt schnuppe uns das Schweizerheer!  
Heißt es „Schwob“, denkt man der lieben Schwaben,  
Die vor einem Haas gedattricht haben!

Ueberhaupts: das Wort hat seine Mücken,  
Sachsen und Badenser tut es jucken.  
Wenn der Bethmann drum voll Geisteskrat  
Dem Geruche von der Landwirtschaft  
Jetzt entzieht den „Schweizer“ voller Gnade,  
Kommt der „Schwob“ wohl auch in die Schublade!

Leider, liebe „Schwaben“-Zürihegel,  
Die ihr stammt aus Polemukel, Tegel  
Die ihr stolpert über „mir“ und „mich“,  
Diesen „Schwob“ — ist's auch bedauerlich! —  
Wird der Sprachgebrauch erst dann fortbaggen,  
Wenn ihr nicht so stark tut schnorrewagnern!

Seht, der Kaiser, meint der Nebelspalter,  
Der zu uns als Weltfriedenserhalter  
Ist gekommen, ohne viel Gescheer,  
hat entzückt das Volk, das Militär.  
Griff zum Tschako, nicht zur Pickelhaube,  
Denn ihn leitete ein guter Glaube.

Machtet ähnlich Ihr's mit Euern Sprüchen  
Ging der „Schwob“ nicht um in Schweizerküchen.  
Wie man auf ihn zäumt, marschiert der Gaul,  
Kurz gesagt: nehmt nicht so voll das Maul!  
Hat doch ER auch nicht den Sprüchmachkoller!  
Der ischt halt koi Schwob! — Ein Hohenzoller!

Der beeße Dietrich von Bern.

## Vom Bäregrabe Ruebli-Buebli.

Die Bär'n besiegt Wilhelm Rex  
Sehr eifrig — doch bevor er  
Sie füttern kann drängt sich ein Bub,  
Grad zwischen ihn und Forrer. —  
Die Scene wird natürlich gleich,  
Ansichtskartographiert;  
Und von den Blättern tendenziös,  
Ze nach Partei glossiert. —  
Es schreibt Frau Intelligenzia  
Innens gerührt — pathetisch:  
„Der deutsche Kaiser und der Bub,  
„Swar einfach hochpoetisch.“

Die Tante Nägeli jedoch,  
Zeigt wenig Nächstenliebe:  
„Ein kecker Frechdachs sei der Bub,“ —  
Sie propagiert für Hiebe.  
Das Leib und Hofblatt, s' ganz direkt  
Vom Kaiser informierte  
Schreibt: Daß den Kaiser — königlich  
Der Knabe, amüsierte. —  
Die Tagwacht schweigt sich grimmig aus,  
— Da ist nichts zu berichten —  
Die Tagwacht schreibt von Kaisern blos,  
Ganz blutige Geschichten.

Des Dramas Hauptperson — der Bär  
Fraß unentwegt die Rüebli  
Denn Kaiserriegli schmeckten grad,  
So sein wie die vom Buebli. —

**Monarchischer Stossleufzer**  
bei der Nachricht vom Tode des General Nogi.  
Generale hätte ich zwar auch,  
Mehr als vier;  
Aber wegen mir,  
Geh' ich fort von hier, —  
Schlägt sich keiner auf den dicken Bauch!

**Ein Stück Wahrheit.**  
Der Bazzl fragt seinen Vater, den alten Bühlwirt: Us was macht m'r au dr Wi, Vati?  
„Ja, mi liebe Buob, das ist sehr schwer  
Jäge hüt zu Tag — — m'r ha en  
au us Trube mache — wä m'r will . . .

## Rundschau.

In Romanshorn kann man dieser Tage einen Mann beobachten,  
wie er mit einer elektrischen Taschenlaterne in alle Winkel und unter alle  
Schachtdeckel zündet und in jedes Kamin hineinleuchtet. Es ist der Thur-  
gausche Staatsanwalt, der die Verantwortlichkeit für die Taten des  
Soldaten Schwarz sucht.

In Bern ist das Gesicht des Herrn Nationalrat Grimm um  
50 Prozent länger geworden. Es wurden ihm zwar wegen der Benen-  
nung „Hundsfoot“ durch Stadtrat Böhme 100 Fr. zugesprochen; dem  
Böhme mußte er aber 200 Fr. herausgeben für gehabte Anwaltskosten.  
Er hätte den Hundsfott aber ganz umsonst haben können.

Im Thurgau vermißt man ein Bataillon Infanterie, das  
in den Manövern bei Kirchberg verloren gegangen sein muß.

Dem Kanton Tessin wird die Bewilligung erteilt, von einer eige-  
nen Universität zu träumen, soweit dies mit dem Bundesgesetz über  
die Zollfreiheit der Gedanken vereinbar ist.

Im Stande Schaffhausen werden die Bande zwischen Stadt und  
Land immer inniger; die Städter wollen nur noch Landknaben, die Land-  
bewohner nur noch junge Juristen in die Behörden wählen. Diese gegen-  
seitige Liebe droht zu einem neuen Hallauer-Putsch zu führen.

In Luzern und im Berner-Oberland werden wegen Nicht-  
gebrauch auf amtlich bewilligte Steigerung gebracht: ein komplettes See-  
nachtsfest mit allem Zubehör; einige Hundert Fremdenbetten mit und ohne  
Christifix, einige Tausend Ansichtskarten: „Der Kaiser in Luzern“, nagel-  
neue Kuhshellen, Sennen-Kostüme, Alphörner, Echo und Edelweißsträuß-  
chen sowie ein Kinematographen-Film: „der Kaiser auf der Jungfrau“,  
intime Wäsche aus ech! Berner Halblein, Zwilshosen mit Latz zt. xc.

Dem Kanton Graubünden wird eine Bundessubvention an die  
Kosten des Ölers der Stadtuhren zugesichert, ebenso dem Kanton Uri an  
die Reinigung des Platzes beim Telldenkmal in Altendorf.

## Aus Ungarn.

Wie lustig doch die Ungarn sind,  
So kanu es ja kein Lümmelkind,  
Kein ausgemachter Fastnachtsappel.  
Was sie im Parlamente wollen  
Und was die Wiener merken sollen,  
Erklärt voll Mut das Pultzuklappen.  
  
Das kennt man von den Pragern her  
Und Balgereien beweisen sehr  
Daz kräftiger die Ungarn sprechen

Als andre dumme Nationen.  
An Deutlichkeit kann's nicht gebrechen  
Und Prügelei Variationen.  
  
Herr Kaiser, wenn du stärker wärst,  
Vor Allem solltest du zuerst  
Solch' Ungarnsprache selber pflegen.  
So könntest du wie Iene, rasen,  
Dich auch auf Balgerei verlegen  
Brav pfeifen und Trompeten blasen.

In einem mächtig großen reichsdeutschen  
Blatte war zu lesen, der Kaiser habe die  
Bären im Bärengraben zu Bern mit  
„Büschen und Rübchen“ allerhöchsteigen-  
händig gefüttert. Die Rübchen dürften  
den Mutzen lieber gewesen sein.

Frau Stadtrichter: „Sez isches für's Wi-  
ber volch wieder ämal en Pracht zue-  
z'luege, wie die Herre vo dr Schöpfig  
Politit triebt und säh isches.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Sie wäret's wohl  
gläze ha, wie d'Sozialiste de leist Sundig  
händ müsse champfreidnere bis f mit  
Ach und Krach das Bsoldigsgeschli  
agnah händ, wo's drin steht, daß en  
Sekundärlehrer 55 Rp. weniger Min-  
imallohn überhäm weder en Malergell,  
wenn f de Streit gummie hettid.“

Herr Feusi: „Ja das ist gar nüd ä so  
verkehrt wie Sie meined. Dem Raphael  
si Werk gelted au meh weder dem Pe-  
stologgi sini.“

Frau Stadtrichter: „Ganz vürnehm hät  
si eueren Obergrichtsreferent gmezget,  
wo als Oberarbeiterführer Gies gaht  
ga bikämpfe, wo d'Volkschuel wänd  
befestelle.“

Herr Feusi: „Dä wird's tenk ha wie die  
kath. Hochwürde; er wirt tenke, es sei  
Zit, daß mer mit dr Volksbildig ä hält  
abräüft, die junge Ginoße ejönt ehnen  
am End au z'gäsidt werde.“

Frau Stadtrichter: „Langsam, Herr Feusi,  
langsam! Punktu katholisch bruchid  
momentan spez. Züriderokrate de So-  
zialiste nüt vorzha, sid f wänd häfze  
de Lehrerinne's Höhrte verbüte. Dah  
en katholische Pfarrer kā Frau törf ha  
solang bishet wirt, bigriff jede Nar;  
aber daß im Kanton Züri im 20. Jahr-  
hundert dene sett underfeit werden eigni  
Kind z'ha, wo den andere Lüte iherin  
müliend erzieh, säh schmötzt scho meh  
nach Aufzland.“

Herr Feusi: „Wartet Sie ä na mit em  
Schäme; es steht na niene geschriebe,  
das das Chrüppelgesli agnah werdi.“